



Meinhard Windisch (44) ist Jugendleiter des Verbands Südtiroler Musikkapellen (VSM). Nach seinem Trompetenstudium am Konservatorium in Bozen absolvierte er den Lehrgang für Musiklehrer an der Universität in Brixen. Windisch lebt mit seiner Frau Antje und den Töchtern Julia (18) und Melanie (16) in Nals. DLife/DA

KAPITALE FRAGEN AN...

Meinhard Windisch

1 Welches ist Ihr größtes Kapital?
Meine Gesundheit.

2 ... und Ihr größter Reichtum?
Meine Familie.

3 Welcher war Ihr erster Job und wie viel haben Sie verdient?
Ich habe als Bub meinem Opa bei der Apfelernte geholfen. Ich glaube, ich habe 5000 Lire bekommen.

4 Was haben Sie mit Ihrem ersten Ersparnen gekauft?
Eine Vespa Piaggio 50.

5 Welche war Ihre schlechteste Investition?
Investmentfonds, die Opfer der Bankenkrise wurden. War aber zum Glück ein überschaubarer Betrag.

6 ...und Ihre beste?
Mein Eigenheim.

7 Welchen Luxus leisten Sie sich?

Mehrmals wöchentlich morgens mit meinen Freunden Kaffee zu trinken.

8 Was haben Sie sich wirklich verdient?
Einmal im Jahr den gemeinsamen Urlaub mit meiner Familie.

9 Sie bekommen 10.000 Euro in bar geschenkt – und nun?
Ich würde sie in die Ausbildung meiner Töchter investieren.

10 Welches Auto fahren Sie und wie teuer war es?
Einen VW Touran und wie jedes Auto war er zu teuer.

11 Welche kulturelle Veranstaltung haben Sie zuletzt besucht und wie viel haben Sie dafür bezahlt?
Ich war im Konzert des Jugendsinfonieorchesters Südtirol. Der Eintritt war frei.

12 Welches Buch haben Sie zuletzt gekauft?

Es waren gleich 2: „Die Erben der Einsamkeit“ von Aldo Gorfer und „Musik als Klangrede“ von Nikolaus Harnoncourt.

13 Was gehört für Sie in die sprichwörtlich unterste Schublade?
Arroganz, Unehrllichkeit und Neid.

14 Wofür geben Sie zu viel Geld aus?
Für meine Fahrräder und Sportartikel.

15 Wer oder was ist sein Geld nicht wert?
Alles, was die Qualität nicht hält, die versprochen wurde.

16 Den kapitalsten Bock, den Sie je geschossen haben...
Ich habe im Laufe meines Lebens schon das eine und andere Böckchen geschossen.

TAGEBUCH



von
Alexander
Brenner-Knoll

Wirtschaft kommt nicht vom Fleck

Im vergangenen Jahr ist die Wirtschaft in der Eurozone um 1,7 Prozent gewachsen. Italien musste sich dagegen mit schwachen 0,8 Prozent zufrieden geben. Und die Schätzungen der EU-Kommission lassen auch für heuer nur ein Plus von mageren 1,1 Prozent erwarten.

Dabei müssten die niedrigen Erdölpreise und die extrem niedrigen Zinsen sich eigentlich vorteilhaft auswirken. Besonders der hoch verschuldete Staat kann nämlich zurzeit neue Anleihen zu äußerst vorteilhaften Bedingungen begeben, was den Haushalt spürbar entlastet. Zwar muss sich die italienische Regierung an die Vorgaben des Fiskalpaktes halten, trotzdem konnten mit der EU-Kommission einige Lockerungen der Sparauflagen erreicht werden.

Doch weshalb kommt Italiens Wirtschaft nicht so recht vom Fleck? Vor allem wegen der geringen Produktivitätssteigerung. Auf die Arbeitsleistung bezogen zeigt die Produktivität auf, wie viele Güter und Dienstleistungen durchschnittlich von einem Beschäftigten erzeugt werden. Im vergangenen Jahr ist die Produktivität leicht zurückgegangen und heuer dürfte sie nur um bescheidene 0,2 Prozent zunehmen. Diese schwache Entwicklung hält schon seit vielen Jahren an – aus vielen Gründen: Die schulische Bildung vieler Jugendlichen ist unzureichend, es fehlt fast völlig eine moderne Berufsausbildung, es fehlen aber auch größere und leistungsstarke Unternehmen sowie Investitionen in Forschung und Entwicklung. Dazu kommen noch die weit verbreitete Korruption, die ineffiziente öffentliche Verwaltung und Justiz. Und die Freunderlwirtschaft benachteiligt die Leistungsfähigen.

Um das zu ändern, braucht es große Anstrengungen und tief greifende Reformen, denn sonst wird Italien noch weiter zurückfallen. ©

dolomiten.wirtschaft@athesia.it